



Gleichstellung

nicht für jede und jeden das Gleiche,
sondern für alle das Richtige – damals wie heute

DOKUMENTATION
25 JAHRE GLEICHSTELLUNGSBÜRO
DER STADT NORDHORN
1992 – 2017



Stadt Nordhorn

Gleichstellungsbüro



Gleichstellung

nicht für jede und jeden das Gleiche,
sondern für alle das Richtige – damals wie heute

DOKUMENTATION
25 JAHRE GLEICHSTELLUNGSBÜRO
DER STADT NORDHORN
1992 – 2017



Stadt Nordhorn

Gleichstellungsbüro



Liebe Leserinnen und Leser!

„Lieber gleich berechtigt als später!“. So oder ähnlich muss der Rat der Stadt Nordhorn schon zu Beginn der 1990er Jahre gedacht haben. Und er hat viel bewegt durch seine Entscheidung, ein „Frauenbüro“ einzurichten.

Seitdem hat das Thema Gleichstellung stetig an Bedeutung hinzugewonnen. Selbst das Grundgesetz wurde 1994 noch einmal dahingehend ergänzt, dass bestehende Nachteile aktiv zu beseitigen sind. Denn trotz aller Erfolge haben Frauen bis heute auf dem Arbeitsmarkt nicht die gleichen Chancen wie Männer. Sie verdienen weniger, gehen häufiger geringfügigen Beschäftigungen nach und werden durch veraltete Rollenbilder vielfach an einer freien Lebensgestaltung gehindert.

Die Folgen: Das Armutsrisiko von Kindern Alleinerziehender ist fast dreimal so hoch wie das von Kindern aus Paarfamilien. Altersarmut droht am Ende typischer Erwerbsbiografien von Frauen. Die Rentenlücke zwischen Frauen und Männern beträgt fast 60 Prozent, und verheiratete Frauen erhalten mit Abstand die niedrigsten Renten.

In der Verwaltung sind wir in 25 Jahren bereits deutliche Schritte vorangekommen. Aber was sind und bleiben die wichtigsten Herausforderungen für die Gesellschaft insgesamt? Allen voran: der Umbau des Arbeitsmarktes. Frauen brauchen mehr Geld und Männer brauchen mehr Zeit.

Herausforderung Nummer zwei: das „Gender Mainstreaming“ wieder aufnehmen und ausnahmslos alle Vorhaben auf ihre Auswirkungen auf

Frauen und Männer hin überprüfen. Frauen können führen. Männer können sorgen. Die Betonung liegt dabei auf „können“.

Dritte Herausforderung: die Flexibilisierung der Geschlechterrollen. Heutzutage ist das gar nicht so leicht vertretbar, denn im Moment ist es sehr „in“, das kulturelle Geschlecht zu dramatisieren. Warum gibt es Kinderüberraschungseier jetzt auch „nur für Mädchen“? Es wäre doch so viel verbindender, Geschlechterstereotype abzubauen, anstatt Klischees aufzubauen. Dies scheint mir der Weg: Verbindungen aufbauen, Allianzen schmieden. Dafür braucht es Kreativität und Beharrlichkeit, aber auch Humor und Freundlichkeit – denn vor allem damit lässt sich viel bewirken, gerade in harten Auseinandersetzungen.

Dankbar bin ich den vielen Menschen, die in 25 Jahren vertrauensvoll und eng mit dem städtischen Gleichstellungsbüro in Verbindung gestanden haben. Ohne dieses Netzwerk wäre diese Arbeit gar nicht möglich.

Laut einer Untersuchung der UNO dauert es bei gleichbleibendem Tempo noch 480 Jahre bis zur Gleichstellung. Hoffen wir, dass Nordhorn schneller ist. Mit leichtem Vorsprung gestartet sind wir ja bereits.

Ihre
Anja Milewski

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
DER STADT NORDHORN



Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten ist aus dem Nordhorner Rathaus nicht mehr weg zu denken. Ihre Teilnahme an Sitzungen der Personalkommission und des Rates, ihre internen und externen Beratungsangebote, ihre öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen. Das und noch vieles mehr gehört inzwischen fest zur täglichen Arbeit unserer Stadtverwaltung dazu und wird von allen Seiten wertgeschätzt.

Angesichts der deutlichen Widerstände, die es in den 1980er Jahren noch gegen die Einrichtung solcher Stellen gab, ist das durchaus bemerkenswert. Es ist vor allem dem enormen Einsatz der drei aufeinander folgenden Stelleninhaberinnen zu verdanken, dass sich das Nordhorner Gleichstellungsbüro innerhalb von 25 Jahren dermaßen positiv etablieren konnte.

Nordhorn ist eine moderne, zukunftsorientierte und innovative Stadt. Die Einrichtung dieses Büros ist ein deutlicher Beleg dafür. Mutig wurde hier auf Wunsch der Politik eine Vorreiterrolle übernommen. Bereits im Jahr 1990, noch bevor die Pläne für ein entsprechendes Landesgesetz bekannt wurden, stellte der Rat die nötigen Gelder für die Einstellung einer „Frauengleichstellungsbeauftragten“ bereit. Dass sich das anschließende Bewerbungsverfahren über zwei Jahre hinzog, lag unter anderem an fehlenden Vorerfahrungen. Welche Befugnisse und Aufgaben sollte die Stelleninhaberinnen haben? Welche Qualifikation wurde benötigt?

Die Entwicklung der Folgejahre zeigt, dass Politik und Verwaltung damals auch ohne Blaupause die richtigen Entscheidungen getroffen und die passende Person mit akademischem Hintergrund eingestellt haben. Ich danke daher sowohl allen Ratsmitgliedern, die vor über 25 Jahren an der Schaffung des Gleichstellungsbüros mitgewirkt haben, als auch allen Personen, die unsere Gleichstellungsbeauftragten in den vergangenen 25 Jahren begleitet und unterstützt haben.

Ganz besonders danke ich aber den drei Gleichstellungsbeauftragten selbst: der leider bereits verstorbenen Anja Baldy sowie Doris Klingenhagen und Anja Milewski. Sie haben mit ihren individuellen Persönlichkeiten und ihrem beharrlichen Einsatz gegen zahlreiche Widerstände die Gleichstellungsarbeit der Stadt Nordhorn geformt und erfolgreich gemacht.

Den von ihnen bereiteten Weg wollen wir in Nordhorn auch in Zukunft weitergehen, denn die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau in unserer Gesellschaft ist noch nicht erreicht. Es ist wünschenswert, dass Nordhorn in diesem Wandlungsprozess auch in Zukunft wichtige Akzente setzt. Über Ihre Unterstützung dabei würde ich mich freuen.

Ihr
Thomas Berling
BÜRGERMEISTER
DER STADT NORDHORN



Sehr geehrte Damen und Herren,

das Jahr 1992 war in mehrfacher Hinsicht frauenpolitisch bemerkenswert: In Hamburg wurde Maria Jepsen zur ersten evangelisch-lutherischen Bischöfin der Welt gewählt und in Nordhorn wurde, noch bevor dies gesetzlich vorgeschrieben wurde, das Gleichstellungsbüro eingerichtet.

Die Frauenrechtlerin Hedwig Dohm hat einmal festgestellt: „Es gibt keine Freiheit der Männer, wenn es nicht eine Freiheit der Frauen gibt. Wenn eine Frau ihren Willen nicht zur Geltung bringen darf, warum soll es der Mann dürfen.“ Dieser Satz bringt den Gedanken der Gleichstellung sehr schön auf den Punkt.

Auch heute noch, fünfundzwanzig Jahre später, bleibt die Gleichstellung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wo wir noch nachbessern müssen, zeigt uns unter anderem der „3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Niedersachsen“, den das Sozialministerium veröffentlicht hat.

Noch sind zu wenige Frauen in Führungspositionen vertreten, deshalb haben wir in Niedersachsen ein Karrierenetzwerk für Frauen in Führungspositionen gegründet und eine Novelle des Gleichberechtigungsgesetzes auf den Weg gebracht.

In diesem Zusammenhang begrüße ich, dass die ehemalige Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig das Gesetz zur Förderung der Transparenz von Entgeltstrukturen auf den Weg gebracht hat. Dieses Gesetz ist ein wichtiger Schritt zur längst überfälligen Lohngleichheit.

Aber nicht nur in Bund und Land waren die zuständigen Politikerinnen aktiv, auch in Nordhorn wird seit mehr als zwei Jahrzehnten unter dem Motto „Eine Gesellschaft, die Ihnen als Frau in jeder Phase Ihres Lebens faire Chancen gibt“ engagierte Politik mit Herzblut gemacht.

Zum Geburtstag gratuliere ich ganz herzlich und wünsche alles Gute für Ihre künftige Arbeit.

Ihre

Cornelia Rundt

NIEDERSÄCHSISCHE MINISTERIN FÜR SOZIALES,
GESUNDHEIT UND GLEICHSTELLUNG

Inhalt

- 4 Vorwort Anja Milewski
- 5 Grußwort Thomas Berling
- 6 Grußwort Cornelia Rundt
- 7 Inhalt
- 8 Wissenwertes über Recht und Gesetz
- 10 Im Gespräch:
Frauenthemen auf der Tagesordnung
- 16 Wege, Ziele, Erfolge – ein Rückblick auf 25 Jahre
- 22 Porträt Anja Baldy
Der erste Schritt zur Gleichstellung: Respekt!
- 26 Interview Doris Klingenhagen
Gender Mainstreaming: die Chance zum Umdenken
- 34 Interview Anja Milewski
Das Ziel: die halbe Macht den Männern
- 37 Auf dem Schreibtisch
- 38 Glückwunsch!
- 39 Impressum

Wissenswertes über Recht und Gesetz

Was jetzt größtenteils selbstverständlich ist, die Teilhabe von Frauen in allen Lebensbereichen, war vor über hundert Jahren noch undenkbar. Heute ist die Geschlechtergerechtigkeit in der Verfassung festgeschrieben. Im Rückblick erscheinen die letzten Jahrzehnte wie ein Eilzug, der enorme politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen transportiert hat. Aber die Entwicklung der Gesetze zur Gleichstellung nimmt letztlich doch einen langen Weg, bis Mitbestimmung selbstverständlich wird und Frauenthemen sich institutionalisieren. Kommunen sind heute rechtlich verpflichtet, Gleichberechtigung in allen Bereichen umzusetzen. Aufgabe von Gleichstellungsbeauftragten ist es, anhand des gesetzlichen Auftrags auf die Erfüllung der verfassungsrechtlichen Vorgaben hinzuwirken.

1900 Frauen „dürfen“ an deutschen Universitäten studieren. **1908** Im Mai tritt das Reichsvereinsgesetz in Kraft. Frauen sind jetzt berechtigt, einer politischen Partei beizutreten. **1911** Weltweit findet der 1. Internationale Frauentag statt. In Berlin fordern 45.000 Frauen das Wahlrecht ein. **1918** Die Geburtsstunde des Frauenwahlrechts. Es ist der 12. November 1918. **1949** Mit dem Artikel 3 Absatz 2 Satz 1 legt das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland den Grundstein für die Gleichstellung von Mann und Frau. **1953** Ein Bundesfamilienministerium wird gegründet. Der erste Familienminister ist Franz-Josef Wuermeling (CDU). **1957** Das Bürgerliche Gesetzbuch nähert sich mit einer Reform dem verfassungsrechtlichen Grundsatz auf Gleichberechtigung an. **1972** Ohne Zustimmung des Ehemanns können Frauen einen Beruf ausüben, einen Arbeitsvertrag unterzeichnen und ein eigenes Konto eröffnen. **1982** Das erste kommunale Frauenbüro der BRD nimmt in Köln seine Arbeit auf. **1984** Die Bundesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (BAG) gründet sich in Kassel. Das Netzwerk umfasst heute ca. 1.900 kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte in Deutschland. **1986** Gründung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Gesundheit. **1986** Die Landeshauptstadt Hannover stellt im Juni als erste Stadt in Niedersachsen eine hauptamtliche Frauenbeauftragte ein. **1990** Gründung des Niedersächsischen Frauenministeriums, heute das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Erste Frauenministerin ist Waltraud Schoppe von den GRÜNEN. **1992** Nordhorn richtet freiwillig – ohne Gesetzesvorgabe – ein Frauenbüro als Vollzeitstelle ein. **1993** Premiere für das erste kommunale Frauenbeauftragtengesetz in Niedersachsen. **1994** Das Grundgesetz wird am 15. November erweitert und präzisiert die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. **1994** Das Niedersächsische Gleichberechtigungsgesetz (NGG) für öffentliche Verwaltungen stützt die Förderung der Gleichberechtigung: Aus gesellschaftlicher Notwendigkeit wird ein gesetzlicher Auftrag. Frauenförderpläne halten in den kommunalen Rathäusern Einzug. **1997** „Gender Mainstreaming“ wird zur Leitlinie (europäischer) Gleichstellungspolitik sowie des Landes Niedersachsen. Aus Frauenbeauftragten werden Gleichstellungsbeauftragte, die Chancengleichheit und Teilhabe fordern und fördern. **2006** Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) gibt Bürgerinnen auf Bundesebene mehr unbürokratische Möglichkeiten, sich gegen Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts zu wehren. **2009** Der 1. Atlas der Gleichstellung im Bundesland Niedersachsen liefert exakte Kennzahlen zur politischen Partizipation in kommunalen Vertretungen. In ländlichen Regionen liegt der Frauenanteil oft unter 20 Prozent. Vorbildlich ist die Großstadt Hannover mit 43,8 Prozent. Die Grafschaft Bentheim liegt im Mittelfeld. **2011** Aus Recht und Gesetz wird eine Pflicht. Das Niedersächsische Gleichberechtigungsgesetz (NGG) und das Frauenbeauftragtengesetz erweitern erneut ihre Zielsetzung und die Regelungen von 1994. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf rückt ins Zentrum. Gleichstellungsbeauftragte „müssen“ jetzt Vorhaben, Entscheidungen, Programme und Maßnahmen verpflichtend auf Auswirkungen auf die Gleichberechtigung von Frau und Mann prüfen. Dazu stehen ihnen in der Stadtverwaltung die größten Kommunikationsrechte zu. (Auszug 9 Absatz 2 Satz 2 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes (NKomVG) vom 17. Dezember 2010.). **2011** Eine Sachverständigenkommission der Bundesregierung erarbeitet den ersten „Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern“. **2017** Niedersachsen veröffentlicht am 8. März den 3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Niedersachsen, der den regional erreichten Stand der Gleichstellung im Zeitverlauf seit 2009 abbildet. **2017** Der zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung belegt: Frauen arbeiten mehr und bekommen weniger. Sie arbeiten im Haushalt, pflegen Angehörige und haben dadurch deutlich reduzierte Rentenansprüche.

30,7%

Nach der Wahl 2017 ist der Bundestag so männlich wie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr: Der Frauenanteil im Parlament sinkt von 36,5 auf 30,7 Prozent.

Quelle: spiegel.de/09_2017

Gut vertreten?

2017 liegt der Frauenanteil im Nordhorner Rat bei gut 30 Prozent. Als erste Frau war Wilhelmine Bäumer bereits von 1952 bis Ende 1990 dabei und schied mit 92 Jahren als ältestes Ratsmitglied Niedersachsens aus. 20 Jahre lang (bis 1972) war sie die einzige Frau im Stadtrat.

Die Niedersächsische Verfassung

„Die Achtung der Grundrechte, insbesondere die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist eine ständige Aufgabe des Landes, der Gemeinden und Landkreise.“

Artikel 3 Abs. 2 Satz 3, 1994.



99 Jahre Frauenwahlrecht

feiert 2017 das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung den Internationalen Frauentag auf dem Opernplatz in Hannover. Ministerin Cornelia Rundt hält eine Rede. Im Anschluss werden der 3. Niedersächsische Gleichstellungsatlas sowie die Ergebnisse des Mentoring-Programms zur Niedersächsischen Kommunalwahl präsentiert.



Schon gewusst?

Wussten Sie, dass bis zum Jahr 1918 Frauen in Nordhorn nicht zur Wahlurne gehen durften? Bei der letzten Kommunalwahl 2016 gaben dagegen rund 22.000 Frauen ihre Stimme ab und nahmen so ganz selbstverständlich an den politischen Entscheidungen in ihrer Stadt teil.

2017

... und es gibt noch immer viel zu tun.

Der Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2017 benennt zusammenfassend neun gleichstellungspolitische Ziele: Im Vordergrund steht die eigenständige, wirtschaftliche Sicherung von Frauen. Sie wird erreicht durch gleichberechtigte Integration in die Erwerbsarbeit, soziale Absicherung für unbezahlte Sorgearbeit, eine wirtschaftliche Sicherung im Alter, partnerschaftliche Geschlechterverhältnisse und Auflösung von Geschlechterstereotypen, sowie durch eine gleiche Verteilung der unbezahlten Sorgearbeit – unabhängig vom Geschlecht! Ziel ist zu guter Letzt die Vereinbarkeit von gutem Leben, Sorge- und Erwerbsarbeit. Dafür braucht es eine qualitativ hochwertige und auch finanziell zugängliche Betreuungs- und Pflegeinfrastruktur, gleichen Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit sowie den Abbau von Diskriminierung und Schutz vor geschlechtsbezogener Gewalt.



Frauenthemen auf der Tagesordnung

Nordhorner Vorreiterinnen resümieren – ein Tischgespräch im Stadthaus II

Wer könnte die Geschichte besser erzählen als die Pionierinnen, die sich vor 25 Jahren für das Nordhorner Gleichstellungsbüro eingesetzt haben? Die Idee, Politikerinnen aus der Anfangszeit zu interviewen, war schnell geboren. Nun blieb die Frage: Welche Frauen könnten das sein? Es kristallisierten sich fünf heraus, die ganz nah dran waren und es heute noch sind: Jutta Bonge, Elisabeth Brüning, Gisela Büsching-Stark, Dr. Wiebke Buchholz-Will und Ursula Goldberg. Sie berichteten exemplarisch für andere Zeitzeuginnen und waren sich einig: Die „Institutionalisierung“ der Gleichstellung der vergangenen zwei Jahrzehnte war ein entscheidendes Signal dafür, dass die Interessen von Frauen in allen Lebensbereichen und in ihrer Stadt ernster genommen werden.

Nordhorn ganz weit vorne

„Mit der Einstellung einer Frauenbeauftragten in Vollzeit hatte unsere Stadt die Nase sehr weit vorn“, betont Ursula Goldberg. Die Stadtverwaltung – unter dem damaligen Stadtdirektor Horst-Werner Brandt – hatte die Stabsstelle etabliert, noch bevor die niedersächsischen Kommunen im Jahr 1993 per Gesetz dazu verpflichtet wurden.

Seit das „Frauenbeauftragtengesetz“ am 20. April 2005 novelliert wurde, reden wir über „Gleichstellung“ statt über Frauenförderung. Diese Entwicklung sei durchaus positiv, so die Runde. Bis zur gleichberechtigten Teilhabe in allen politischen und sozialen Lebensbereichen sei es allerdings noch ein langer Prozess. Bei dem gegenwärtigen Tempo dürfte dieser laut einer UNO-



v.l.n.r. Ursula Goldberg, Elisabeth Brüning, Dr. Wiebke Buchholz-Will, Jutta Bonge und Gisela Büsching-Stark

Studie noch etwa 480 Jahre dauern, wirft die Gleichstellungsbeauftragte ein. „Kein Grund zur Resignation“, so die Politikerinnen und Gewerkschaftsfrauen einhellig. Mit jahrzehntelanger politischer Erfahrung, zahlreichen Etappensiegen und unvermeidbaren Rückschlägen sehen sie vieles gelassen, allerdings nicht weniger ambitioniert. Ihre Forderung nach Gleichstellung vertreten sie so geradlinig und beharrlich wie eh und je.

Ein Meilenstein für die Gleichstellung

Aus persönlicher wie historischer Sicht war es für Ursula Goldberg ein bahnbrechender Erfolg, als sich im Jahr 1991 die Frauen im Rat mit ihrer Forderung nach einer Frauenbeauftragten durch-



„Es war schon außergewöhnlich, dass die Frauen aller Parteien und Verbände an einem Strang gezogen haben.“

Ursula Goldberg

setzen konnten. Nicht zuletzt, weil alle politisch aktiven Nordhornerinnen, parteiübergreifend und aus allen Frauenverbänden und -vereinigungen, konsequent dasselbe Ziel verfolgten. „Ein Spaziergang war das nicht“, betont sie. „Eine Frauenbeauftragte brauchen wir nicht, hieß es immer wieder. Wir wollten allerdings jemanden, der offiziell für uns spricht“, so die inzwischen 83-jährige, die Frauenarbeit in Nordhorn bereits in ihrer Jugend in der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD) mitgestaltete. Anfang der 1960er Jahre wurde sie in der Frauenunion der CDU politisch aktiv; als Ratsmitglied stimmte sie 1991 für eine Frauenbeauftragte.

„Dieser Beschluss war Teil der Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Grünen“, ergänzt Jutta Bonge. Das gehe aus einer Protokollnotiz des SPD-Vorstands hervor. „Ohne diese Vereinbarung wäre es nicht dazu gekommen, da es zu diesem Zeitpunkt noch keine Pflicht war“, so die stellvertretende Bürgermeisterin, die damals noch nicht dem Rat angehörte. Sie startete ihre politische Karriere 1991 in der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF); ab 1994 war sie stellvertretende Vorsitzende der SPD und ab 1997 Vorsitzende. 2005 verließ sie die Partei, um in der „Initiative Pro Grafschaft“ Kommunalpolitik zu betreiben, unter anderem im Stadtrat. Hauptberuflich widmet sich die Verwaltungsangestellte seit über 39 Jahren den Ausländerangelegenheiten

der Grafschaft Bentheim. 2016 wurde sie erneut zur stellvertretenden Bürgermeisterin gewählt, in das Ehrenamt, das sie bereits von 2001 bis 2006 leidenschaftlich ausfüllte. Die politische Szene der Stadt kennt sie daher aus dem Effeff.



„Die Gesellschaft muss verinnerlichen, dass Frauen und Männer es nur gemeinsam hinbekommen.“

Jutta Bonge

Live dabei, als eine von damals vier Ratsfrauen, war Gisela Büsching-Stark. Die engagierte Grünen-Politikerin, ehemalige Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin, erinnert sich gut: „Wir Frauen haben gemeinsam an unserer Forderung festgehalten; unabhängig von politischen Grundeinstellungen“, so die bekennende Feministin, Ortsverbandssprecherin des Bündnis '90/Die Grünen in Nordhorn und Vorstandsmitglied im Kreisverband Grafschaft Bentheim. Im Stadtrat vertrat Gisela Büsching-Stark ihre Partei von 1991 bis 2013. Auch sie war in den Jahren 1996 bis 2001 stellvertretende Bürgermeisterin und betont: „Mit dem Frauenbüro wurden frauenpolitische Themen erstmals institutionalisiert und bekamen somit den adäquaten Stellenwert.“

Der weibliche Blick als Perspektive

„Nur so bekamen wir unsere Themen auf die Tagesordnung: Ganztagsbetreuung von Kindern, Gewalt an Frauen, die Einrichtung eines Frauenhauses und von Frauenberatungsstellen, den Frauentag sowie Angebote für Alleinerziehende oder multikulturelle Frauen“, sagt Jutta Bonge. „Diese Initiativen wurden durch das Gleichstellungsbüro unterstützt, und die Darstellung im Rat war wichtig. Steter Tropfen höhlt den Stein. Allein durch ständiges Einfordern und Präsentieren bleibt Gleichstellung auf der Agenda.“

Vom Ratsbeschluss bis zur Einstellung der ersten Frauenbeauftragten im Oktober 1992 dauerte es noch eine Weile. „Da die Stadtverwaltung lange skeptisch war, wurde akribisch nach einer geeigneten Bewerberin gesucht. Im zweiten Bewerbungsverfahren entschied sich der Verwaltungsausschuss schließlich für Anja Baldy. Sie brachte den passenden Hintergrund zu frauenpolitischen Themen und sehr viel Praxiswissen mit“, erklärt Gisela Büsching-Stark. „Stadtdirektor Horst-Werner Brandt hat dann auch bald verstanden, dass er es mit einer klugen Frau zu tun hat.“ Anja Baldy habe mit ihrer Klarheit, Intelligenz und Argumentationsstärke selbst diejenigen ins Boot geholt, die bis dahin keinerlei Notwendigkeit für kommunale Gleichstellung sahen, bestätigen alle Anwesenden. Als Pionierin, noch vor Doris Klingenhagen und Anja Milewski, habe sie dafür gesorgt, dass sich nicht nur verwaltungstechnisch, sondern auch in den Köpfen etwas bewegt. Den spürbaren Bewusstseinswandel wertet Gisela Büsching-Stark als entscheidenden Erfolg des Gleichstellungsbüros.

Dass wir heute über Gleichstellung reden, dürfe jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es immer noch einen hohen Bedarf an Frauenförderung gebe. Auch in der Stadtverwaltung brauche es nach wie vor eine wachsame „Anwältin“ für



„Gleichstellungsarbeit bedeutet, den Status quo immer wieder zu hinterfragen: Sind zum Beispiel die höher dotierten Stellen immer noch mehrheitlich von Männern besetzt?“

Gisela Büsching-Stark

Frauen. „Eine, die die Gesamtperspektive im Blick hat.“ Es sei lange nicht klar gewesen, wie wichtig die weibliche Sicht beispielsweise für die gesamte Stadtplanung sei, nicht allein für eine sinnvolle Parkraumgestaltung. Viele Gleich-

stellungsthemen seien auch wieder Frauenfragen. „Wenn es zum Beispiel darum geht, dass ein Mann nur 30 Stunden arbeiten möchte, um mehr Zeit für die Familie zu haben. Dadurch kann die Frau unter Umständen wieder in den Beruf einsteigen oder mehr arbeiten und ihre Altersversorgung sichern. Letztendlich müssen wir den Status quo immer wieder neu definieren und nicht nur die Frage stellen: Wie wirkt sich eine Entscheidung auf Frauen aus, sondern auf alle Menschen.“

Von der Mütterschule zur Frauenpolitik

Die Situation der Frauen in Nordhorn habe sich definitiv verbessert, resümiert Ursula Goldberg. Sie kennt „Frauenarbeit“ noch aus der Zeit, als darunter verstanden wurde, Frauen zu guten Hausfrauen und Müttern zu machen. Zu diesem Zweck wurde 1963 die „Mütterschule“ in Nordhorn eröffnet, aus der 1970 die Familienbildungsstätte hervorging, die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung und Familienbildung im Landkreis Grafschaft Bentheim e.V.. Das wachsende Angebot an Frauenberatungsstellen und autonomen Initiativen Ende der 1970er und in den 1980er Jahren habe schließlich einen spürbaren Richtungswandel gebracht und die Chance, Tabuthemen wie „Gewalt an Frauen“ aufzubrechen, unterstreicht Gisela Büsching-Stark. Diese Problematik sei lange negiert worden.

Den öffentlichen Durchbruch schafften frauenpolitische Themen in Nordhorn durch den 1. Internationalen Frauentag am 8. März 1981. Engagierte Frauen aus der DKP, der SPD und aus den Gewerkschaften hatten dazu eingeladen. An der Organisation des zweiten Frauentages beteiligten sich dann Frauen aus weiteren unterschiedlichen Gruppierungen, unter anderem aus der Demokratischen Fraueninitiative (DFI). „Und so nahm die Idee einer zentralen Frauentagsveranstaltung in Nordhorn Gestalt an“, erklärt Elisabeth Brüning. Sie ist seit 1982 dabei und erinnert an die Historie des Frauentages, der bereits im März 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz gefeiert wurde. „In der Bundesrepublik wurde der Frauentag von der neuen Frauenbewegung gegen Ende der 1970er



„Frauenpolitik findet an 365 Tagen im Jahr statt und nicht nur am 8. März.“

Elisabeth Brüning

Jahre wiederbelebt. Inzwischen ist er weltweit eine „Institution“, die darauf aufmerksam macht, dass Frauenemanzipation nach wie vor nicht verwirklicht ist.“ In Nordhorn etablierte er sich dank zahlreicher engagierter Frauen. Immer mehr Initiativen, beispielsweise G.I.F.T (Grafschafter Initiative FrauenTreffpunkt), und multikulturelle Vereine wie Monolith schlossen sich an. „So konnten wir den Frauentag auf eine breite interkulturelle Basis stellen“, erklärt Elisabeth Brüning.

Ein neues Rollenverständnis wächst

„Irgendwann wurde uns allerdings bewusst: Frauenthemen sind an 365 Tagen im Jahr relevant und nicht nur an einem einzigen. Daher wollten wir ein Netzwerk für Frauen schaffen, in dem es einen kontinuierlichen Dialog gibt und nicht nur die Ausrichtung auf die Organisation eines Frauentages am 8. März“, erklärt Elisabeth Brüning, bis 2013 Lehrerin an der Vechteltschule in Nordhorn und mittlerweile im Ruhestand. Sie gehört im Jahr 1988 zu den Gründerinnen des „Nordhorer Frauenbündnisses“, einem bis heute beispielhaften Zusammenschluss engagierter Frauen aus Kirche, Gewerkschaften, Parteien, Frauengruppen, Frauenberatungsstellen, multikulturellen Frauenvereinen, der Umwelt- und Friedensbewegung sowie Amnesty International. „Die Eigenständigkeit der beteiligten Frauen, unabhängig von der Meinung ihrer Parteien und Gruppierungen, machte die lange und solidarische Zusammenarbeit im Frauenbündnis überhaupt möglich.“

Stolz darauf war und ist auch Mitbegründerin Wiebke Buchholz-Will. Die Diplom-Ökonomin und promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin engagiert sich frauenpolitisch seit 1972 in der Gewerkschaft und seit 1986 in der SPD. „Als ich 1983 nach Nordhorn gezogen bin, habe ich umgehend Kontakt zu frauenpolitischen Akteurinnen gesucht, zunächst über die damals noch existierende



„Die Frauen- und Kinderfrage ist eng miteinander verbunden! Wenn wir Gleichstellung wollen, müssen wir sie lösen.“

Dr. Wiebke Buchholz-Will

Demokratische Fraueninitiative (DFI) und über ein Netzwerk von Frauen aus SPD, DKP und Grünen. Ich kam aus der Großstadt und war überrascht über die Situation, die ich hier vorfand. Die Kinderbetreuung war noch nicht optimal. Ich wollte allerdings meinen Beruf weiterhin ausüben und

bin viele Jahre lang nach Düsseldorf gependelt. Als mein ältester Sohn geboren wurde, haben wir einen privaten Elternverein gegründet und lange mit der Stadt verhandelt, um ein Gebäude für eine Kinderkrippe zu erhalten.“ Heute gebe es ein gutes Angebot an Kinderkrippen und Tagesstätten. Das sei allerdings erst durch den Bewusstseinswandel und ein anderes Rollenverständnis möglich geworden. Denn die Frauen- und die Kinderfrage seien eng miteinander verknüpft, so Wiebke Buchholz-Will. Neben ihrem Engagement in Gewerkschaft, SPD, DFI, im Deutschen Frauenrat und anderen Gruppierungen hat sie sich auch wissenschaftlich dem Ökonominen-Netzwerk Efas (Economics, Feminism And Science) für eine Revision des traditionellen Frauenbildes angeschlossen. Das „Ernährerprinzip“ habe sich schon lange überlebt. „Leider sind viele Frauen auch heute noch in erster Linie für Haushalt und Kinderbetreuung verantwortlich und mit einem 450-Euro-Job in der Rolle der Zuverdienerin.“

Auch für Jutta Bonge bleibt die Kinderbetreuung ein zentrales politisches Thema. „Als stellvertretende Bürgermeisterin und Vertreterin einer kleinen Fraktion kümmere ich mich nicht ausschließlich um Frauenthemen, sondern um alle Belange. Mein weiblicher Blick ist allerdings sehr geschärft. Eine gesicherte Kinderbetreuung, beispielsweise in den Randstunden oder an einer





Ganztagsschule, ermöglicht Frauen überhaupt erst, ihre Erwerbstätigkeit weiterzuführen, ohne Klimmzüge wegen der Kinderbetreuung machen zu müssen. Und auch viele Väter wollen weg von einer starren 40-Stunden-Woche, um gemeinsam mit ihren Partnerinnen das Familienleben zu gestalten. Sie wollen ihren Beitrag im Haushalt und in der Kindererziehung leisten. Das muss einfach eine Selbstverständlichkeit sein.“

Gleichstellung bleibt ein Prozess

Gleichstellung intern wie extern müsse daher weiterhin beharrlich vorangetrieben werden. Nicht zuletzt, um Frauen Mut zu machen, politisch mitzuarbeiten und sich um ein Mandat zu bewerben, so Jutta Bonge. „In den letzten 25 Jahren hat sich gewaltig etwas getan. Es ist selbstverständlich, dass Frauen im Rat sitzen, wichtige Ämter bekleiden und in der Stadtverwaltung Führungspositionen einnehmen. Natürlich hat es bei dieser Entwicklung noch andere Mitentscheider gegeben, aber der Gleichstellungsbeauftragten kommt hier eine besondere Bedeutung zu.“

Ein großes Thema für das Gleichstellungsbüro bleibe Integration, nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Chance. „Ende der 1990er Jahre kamen viele russlanddeutsche Frauen in die Grafschaft und brachten ihre Kultur der Gleichberechtigung mit und völlig neue Impulse für den Frauentag.“ Der integrative, multikultu-

relle Austausch der Frauen in Nordhorn sei ein weiteres Indiz für die erfolgreiche Netzwerkarbeit des Gleichstellungsbüros. „Dank der guten Vernetzung mit Beratungsstellen, dem Nordhorner Frauenbündnis, unterschiedlichen religiösen Vereinigungen, Institutionen, Sportvereinen oder Unternehmensverbänden hat das Gleichstellungsbüro inzwischen eine ordentliche kommunalpolitische Bedeutung und eine hohe Akzeptanz in der Öffentlichkeit“, ergänzt Wiebke Buchholz-Will. „Viele Jahre lang war das Gleichstellungsbüro mehr oder weniger fakultativ. Es gab immer mal wieder lästerliche Bemerkungen. Offen und politisch wird die Gleichstellungsarbeit im Stadtrat heute nicht mehr bestritten.“ Bei diesem Status quo müsse es bleiben. An dieser Stelle sind sich Jutta Bonge, Elisabeth Brüning, Gisela Büsching-Stark, Wiebke Buchholz-Will und Ursula Goldberg vollkommen einig.

Wege, Ziele, Erfolge – ein Rückblick auf 25 Jahre

Ein Vierteljahrhundert Gleichstellungsarbeit im Nordhorner Rathaus

Die Zeitreise beginnt ...

... und aus Geschichten wird Geschichte. Sie erinnert dran, wie alles begann. An frühe Ziele, Herausforderungen und Erfolge der Frauen in Nordhorn. Seit der Einrichtung eines Büros für Frauenförderung im Rathaus der Stadt ist viel geschehen. Parallel zur gesamtgesellschaftlichen Situation in Stadt, Land und Bund, sowie von Recht und Gesetz entwickeln sich die Aufgabengebiete der Gleichstellungsbeauftragten in den vergangenen 25 Jahren mit. Das Jahr 1992 ist selbstverständlich nicht der Anfang frauenpolitischer Aktivitäten. Eine konkrete Stunde Null gibt es sicher nicht. Vielmehr verändert sich in der Grafschaft bereits in den Nachkriegsjahren das Bewusstsein für den Stellenwert der Frau. Oft sind es kirchliche Sozialdienste, Mütterschulen oder Familienbildungsstätten, die den Arbeitseinsatz von Frauen für die Familie erkennen und Angebote bereitstellen. Sie werfen ein erstes Licht auf die große Bühne von Frauen in der Region und Gesellschaft. Doch wo Licht, da auch Schatten. Mit wachsendem Selbstbewusstsein werden gesellschaftliche Missstände offensichtlich. In den 1970ern und 1980ern bilden sich in Nordhorn zahlreiche politisch motivierte Frauen-Initiativen. Sie erkennen: Es ist eine Notwendigkeit, die Stimme zu erheben, damit prägen sie die Frauenpolitik oft über die Stadtgrenze hinaus. Es sind durchweg solidarische Bündnisse, parteiübergreifend und unabhängig, was in der Rückschau ein entscheidender Erfolgsfaktor ist.

Mit Protesten, Aktivitäten oder besonnener Beharrlichkeit treiben die Gruppen, schon Jahre vor der Eröffnung eines Gleichstellungsbüros im Rathaus, Frauenthemen voran. Mit dem Ergebnis, dass es bis heute, parallel zum Gleichstellungsbüro, eine blühende Beratungslandschaft gibt: die Beratungsstelle Hobbit für Betroffene von sexuellem Missbrauch, die Beratungs- und Interventionsstelle BISS, das SkF Frauen- und Kinderschutzhaus oder die Frauenberatungsstelle. Auch der Frauen-Lobby der Katholischen Frauengemeinschaft KfD, dem Nordhorner Frauenbündnisses, dem G.I.F.T. e.V. als Grafschafter Initiative Frauentreffpunkt und vielen anderen ist es zu verdanken, dass es jetzt Leuchtturmprojekte gibt, auf die Nordhorn stolz sein kann.

Katholische Mütterschule schließt eine Lücke
Eine echte soziale Aufgabe der katholischen Frauenverbände

Grafschafter Nachrichten, 7. Dezember 1963

1963

**Von der Mütterschule zur
Familienbildungsstätte**
Am Anfang nur Nähen und Gymnastik

Grafschafter Nachrichten, 14. November 1973

1973

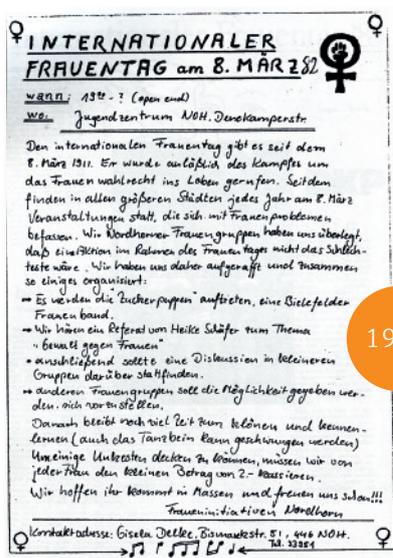
Es ist der 8. März 1981. Zum Internationalen Frauentag laden erstmals politisch engagierte Frauen, vor allem aus der DKP, in die Gaststätte Bürgerstuben zum „gemütlichen Frauentag“ mit Kaffee und Kuchen ein. Ein Anfang ist gemacht. Die frauenpolitischen Entwicklungen in der Stadt nehmen Fahrt auf.



Grafschafter Nachrichten, 16. März 1984

Und noch mehr Frauenpower! Öffentliche Forderungen an die Kommunalpolitik werden lauter. Zum 4. Internationalen Frauentag überreichen Grafschafter Frauengruppen an den damaligen Nordhorer Bürgermeister Wilhelm Horstmeyer eine überdimensionale Postkarte mit 80 Unterschriften. Punkt 7 des „Wunschzettels“ neben Forderungen nach einer Kinderkrippe und einem Frauenhaus: die Einrichtung einer Gleichstellungsstelle.

Der 75. Internationale Frauentag wird wieder groß gefeiert. Was für ein „Glück“ – denn der Tag bleibt in Nordhorn über Jahre die einzige regelmäßige Veranstaltung nur für Frauen. Das Fest steigt in der Scheune des Jugendzentrums: Eintritt 99 Pfennig.



Die handschriftliche Ankündigung vom März 1982

Der 2. Internationale Frauentag in Nordhorn ist bereits öffentlicher und ein großer Erfolg. Unterschiedliche Frauengruppen, wie die Demokratische Fraueninitiative (DFI) oder Frauen helfen Frauen e.V. laden ins Jugendzentrum an der Denekamperstraße ein. Es spielt die Bielefelder Frauengruppe „Zuckerpuppen“. In Gesprächsrunden ist Gewalt gegen Frauen das Thema. Rund 150 teilnehmende Frauen motivieren für die Zukunft. Immer mehr Organisationen machen in den nächsten Jahren mit. Die Veranstaltungsorte – zu Beginn die Scheune des Jugendzentrums oder das Gemeindehaus am Markt – sind zukünftig jeden 8. März bis auf den letzten Platz besetzt. Der Frauentag gehört fortan zum Stadtgeschehen. Aus ihm entsteht später das Nordhorer Frauenbündnis, das bis heute eine Institution ist.

Frauentag wird erstmals von Frauenbündnis veranstaltet

Nordhorner Gruppen bereiten gemeinsames Programm vor

1988

Es bleibt dabei: Die Nordhornerinnen organisieren sich selbst – parteiübergreifend und immer solidarisch. Der diesjährige 8. März steht unter dem Motto „Wir Frauen fordern mehr vom Leben!“. Jetzt ist ganz offiziell das Nordhorner Frauenbündnis entstanden. Frauen aus den Gewerkschaften, dem ÖTV, den Parteien, aus der Umwelt- und Friedensbewegung, der multikulturellen Frauenarbeit, der Frauenberatungsstelle, von Amnesty International und viele engagierte Einzelkämpferinnen tun sich für den jährlichen Aktionstag zusammen. Trotz aller Unterschiede wollen sie gemeinsam für die Gleichstellung der Frau eintreten.



1988

Die Demokratische Frauen-Initiative (DFI) lädt am 13. Dezember um 20 Uhr in die Bahnhofsgaststätte ein und fragt in ihrer Einladung: „Braucht Nordhorn eine Frauengleichstellungsstelle?“

1988

»Braucht Nordhorn eine Frauengleichstellungsstelle?«

GN Nordhorn. »Braucht die Stadt Nordhorn eine Frauengleichstellungsstelle?« lautet das Thema einer Veranstaltung der Demokratischen Fraueninitiative (DFI) am Dienstag, 13. Dezember, die im Rahmen der Ländlichen Erwachsenenbildung in der Bahnhofsgaststätte in Nordhorn stattfindet (Beginn: 20 Uhr). Referentin ist Karin Bergdoll von der Bundesgeschäftsstelle der DFI. Zur Zeit gibt es im Bundesgebiet etwa 250 Gleichstellungsstellen auf kommunaler Ebene. Diskutiert werden soll darüber, welche Aufgaben eine Gleichstellungs-Beauftragte hat, welche Kompetenzen sie braucht, welche Qualifikationen sie mitbringen müsste und welche Voraussetzungen vorhanden sein müssten, damit sie wirkliche Verbesserungen für Frauen erreichen könnte.

Stadt richtet als erste Behörde Gleichstellungsstelle ein: Nordhorn bekommt Frauenbeauftragte

Nach langer Debatte breite Mehrheit für SPD-Vorschlag

1988

1990

Kleine Schritte und schließlich eine satte Mehrheit

Erste Grundsatzdiskussionen für ein städtisches Frauenbüro erreichen den Rat bereits vor 1990. Die besondere Verpflichtung der Kommunen, den geschlechtergerechten Grundgesetzauftrag zu verwirklichen, ist im Rathaus grundsätzlich unbestritten. Im Verlauf der kommenden Monate wird eine Arbeitsplatzbeschreibung erarbeitet und später in den Sitzungen bestätigt: Familie, Erwerbstätigkeit, Beratung, Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit sollen die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte sein – in direkter Anknüpfung und Vermittlung zwischen Rat und Verwaltung. Stadtdirektor Horst-Werner Brandt und Bürgermeister Friedel Witte (Bürgermeister von 1986 – 1999) sowie die Verwaltung verorten die Stelle zunächst im Sozialen. Das heizt neue Diskussionen an. Einige Ratsmitglieder halten die Stelle weiterhin grundsätzlich für überflüssig. Letztendlich wird unabhängig vom Landesgesetz nachgedacht und entschieden. Die Stelle wird im Stellenplan aufgenommen, Gelder bereitgestellt und die Frauenbeauftragte dem Stadtdirektor unterstellt. Mit breiter Mehrheit entscheidet sich der Rat der Stadt am 18. Oktober 1990 für eine „sogenannte“ (Original-Wortlaut der GN 31.12. im Jahresrückblick 1990) Frauengleichstellungsstelle. Die Stadt Nordhorn übernimmt eine Vorreiterstellung in der Grafschaft Bentheim. Hauptberuflich, nicht ehrenamtlich, wird die Beauftragte tätig und füllt bis heute eine volle Stelle aus.

1992 könnte das „Jahr der Frau“ für Nordhorn sein. Anja Baldy bezieht im Mai als erste kommunale „Frauenbeauftragte“ ihr Büro. Dort gibt es eine Spiel- und Lesecke für Kinder sowie Sprechstundenzeiten für Frauen, Mütter und Mädchen. Die Beratung ist sofort sehr gut besucht. Vom ersten Tag an sucht Anja Baldy außerdem – intern und extern – den Kontakt zu Frauen-Initiativen, lädt sich selbst ein, wird eingeladen, veranstaltet Infoabende, plant eine Frauenzeitung, Parkplätze für Mütter, ein Frauentaxi ist im Gespräch, und, und, und ...



1992

Die erste Frauenbeauftragte organisiert die Aktionswochen „Gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis – für ein Miteinander der gegenseitigen Achtung“ vom 26. Oktober bis 23. November, aus der sich später eine Berufsarbeitsgruppe Mädchenarbeit gründet.



Die Ratsfrauen treffen sich im Juni zum ersten Mal. Daraus soll sich eine Tradition entwickeln, die bis heute Bestand hat. Aktive besprechen seit 25 Jahren regelmäßig im kleinen oder großen Sitzungssaal des Rathauses spezifische und allgemein frauenrelevante Themen miteinander.

1992

Die Stellenanzeige

Ganz einfach war es nicht, die „richtige“ Frau zu finden. Im Rat führen intensive Beratungen zu Qualifikation und Vergütung dazu, dass sich der Prozess über viele Monate hinzieht und die Besetzung erst im zweiten Anlauf gelingt. Die 1. Stellenausschreibung veröffentlichen die Graftschafter Nachrichten am 10. November 1990. Eine zweite Anzeige folgt am 14. September 1991. Doch was lange währt ... Der Startschuss für die Arbeit der ersten Gleichstellungsbeauftragten von Nordhorn fällt am 1. Mai 1992.



1990



1992

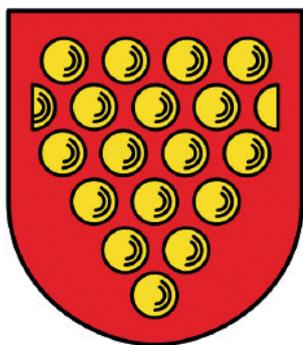
Im Dezember veröffentlicht Anja Baldy das Heft „Frauenberufsporträts“, das zwölf Arbeitsplätze von Frauen darstellt. Anschaulich können sich anhand der Berichte einer Ingenieurin, einer Buchhändlerin, einer Malermeisterin oder einer Flugleiterin Frauen und Mädchen mit ihrer eigenen Lebensplanung auseinandersetzen.



1993

Der Multikulturelle Frauentreff gründet sich im Herbst. Das erste Treffen findet am 30. Oktober um 15 Uhr in der Nordhorner Musikschule statt und von da an immer am letzten Samstag im Monat.

Die Frauenbeauftragten im Landkreis der Grafschaft Bentheim vernetzen sich. Sie gründen einen Arbeitskreis und treffen sich von nun an monatlich.



1993

Am 15. September erhält Anja Baldy per Ratsbeschluss ergänzende Richtlinien und neue Kompetenzen für ihre Arbeit. Das Ziel Gleichberechtigung wird verbindlich festgeschrieben. Alle Ämter der Stadtverwaltung sind zur Zusammenarbeit verpflichtet. Die Frauenbeauftragte erhält Akteneinsicht auf der Grundlage des Datenschutzes.

1993



Grafshafter Nachrichten, 30. Oktober 1993

Ein neuer Blick auf Frauenbelange

Über 25 Jahre hinweg betrachtet, entwickelt sich nach der Einrichtung des Frauenbüros auch die Darstellung von Frauen in der regionalen Tageszeitung, den Grafshafter Nachrichten weiter. Vermeintliche Frauenthemen verschieben sich aus dem allgemeinen Überregionalen Teil ins Regionale und Konkrete. In den 1970er und 1980er Jahren sprechen noch bunte Sonderseiten speziell weibliche Leserinnen an. Rubriken wie „Für die Frau/Roman“ mischen Zutaten für Gurkensalat mit Modefotografien oder Tipps für eine Broschüre zur Gewalt gegen Frauen mit einem Rezept für Karamell-Eis mit Goldorangen-Kompott. In den 1990ern läuft die „Frauseite“ unter dem Titel „Frau und Familie“ und bietet weiterhin wild Vermischtes. Je mehr Frauen im Alltag von Nordhorn mitbestimmen und je offensiver die Öffentlichkeitsarbeit der Frauenbeauftragten ist, desto mehr treten Geschlechterklischees in den Hintergrund und auch alltägliche Probleme von Frauen finden in den Nachrichten statt.



Zum 31. Juni leben in der Grafschaft Bentheim 8.931 Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, es sind rund 7,75 Prozent der Kreisbevölkerung. Die Grafschaft als Grenzregion liegt damit über dem Durchschnitt des Landes Niedersachsen. 3.681 Menschen und somit 7,2 Prozent kommen aus anderen Kulturkreisen (Quelle: Kommunale Datenzentrale Osnabrück, Einwohnerstatistik). Migration ist ein Thema. Der Multikulturelle Frauentreff feiert dazu passend am 17. September sein einjähriges Bestehen: in der Musikschule sowie in der Kornmühle mit der Sängerin Nazila Bawandi aus Teheran und einem Multikulti-Buffer.

1997

1994

5 Jahre Gleichstellungsbüro!

Es ist einmal mehr Zeit für ein rauschendes Frauenfest. Die Berliner Band „Babes on Orgel“ gastiert dafür am 30. Mai in der Stadt. Eintritt 12 DM. Der Vorverkauf kann jetzt auch im Frauenbüro stattfinden.



Der erste Schritt zur Gleichstellung: Respekt!

Porträt Anja Baldy – von 1992 bis 2001
Frauenbeauftragte der Stadt Nordhorn



Mit Anja Baldy wurde das Gleichstellungsbüro „die Institution“ für Frauenförderung in Nordhorn, ihr Start war allerdings von großer Skepsis begleitet. Leicht hatte sie es nicht, erinnern sich Kolleginnen und Kollegen aus der Anfangszeit des Frauenbüros. Mit klarer Haltung, außergewöhnlicher Intelligenz und Konsequenz sei es ihr jedoch gelungen, selbst die schärfsten Kritiker zum Dialog zu bewegen.

Von 1992 bis 2001 war Anja Baldy Frauenbeauftragte von Nordhorn und für ihre Arbeit weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt. Sie starb im Alter von 46 Jahren in ihrer Heimatstadt Moers; hier hatte sie im Jahr 2002 die Regionalstelle Frau und Beruf übernommen. Anja Baldy bleibt die Pionierin in der Stadtverwaltung Nordhorn. Eine, die Spuren hinterlassen und den Weg für ihre Nachfolgerinnen geebnet hat. Der Erfolg, den das Gleichstellungsbüro nach 25 Jahren feiert, ist auch ihr Verdienst.

Ab dem 1. Mai 1992 gab es in Nordhorn erstmals eine zentrale Anlaufstelle für Frauenfragen. Der offizielle Auftrag lautete: „Auf kommunaler Ebene darauf hin zu arbeiten, Diskriminierung

von Frauen abzubauen und das verfassungsrechtliche Gebot zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie die übrigen zur Herstellung der Gleichberechtigung dienenden Gesetze zu verwirklichen“. Soweit die Theorie. In ihrem Resümee zum 5-jährigen Jubiläum des Frauenbüros schreibt Anja Baldy aus der Praxis:

„Im Mai 1992 habe ich meine Arbeit als Frauenbeauftragte der Stadt Nordhorn aufgenommen. Vorgefunden habe ich einen leeren Schreibtisch, Skepsis und hohe Erwartungen. Der Schreibtisch sollte sich sehr schnell füllen, die Skepsis nur langsam schwinden und die Erwartungen sind hoch geblieben.“

Anja Baldy hat diese Erwartungen mehr als erfüllt. Mit großem Engagement hatte sie für die nötige Popularität gesorgt, um das Frauenbüro in der Grafschaft ins Gespräch zu bringen. Sie brannte für ihre Aufgaben und sorgte dafür, dass frauenpolitische Themen den Stellenwert bekamen, den sie verdienen. Nicht hartnäckig, aber nachhaltig verschaffte sie sich den nötigen Respekt. Es sei am Anfang eine Mischung aus Ablehnung und Desinteresse gewesen, sagt Anja Baldy im Rathaus Report zu ihrem Abschied nach fast 10 Jahren. Durch die Änderung der Gesetze habe sich die Lage verändert; die Frauenbeauftragte wurde „von der Kür zur Pflicht“, wie sie es nannte. Die ersten beiden Jahre seien allerdings harte Arbeit gewesen, mit hoher Priorität für die Orientierung nach außen: der Aufbau des multikulturellen Frauentreffs, die Aktionswochen gegen Gewalt, die Erstellung von Info-Broschüren und der neue „Wegweiser für Frauen“.

Ein Signal der Wertschätzung

Zeitgleich wuchsen die verwaltungsinternen Aufgaben, die Mitwirkung bei Personalentscheidungen und die Gremienarbeit. Die Akzeptanz für das Frauenbüro stieg mit Anja Baldy. Die entscheidende Wende brachte die Einladung des Stadtdirektors zur Amtsleiterrunde, ein Signal der Wertschätzung für alle in der Verwaltung. Zum Ende ihrer Dienstzeit sagte sie in den Graf-schafter Nachrichten: „In Nordhorn ist die Frauenbeauftragte wirklich akzeptiert, und zwar nicht nur von der Verwaltung, sondern auch von der Politik und der Öffentlichkeit. Konflikte werden respektvoll ausgetragen und nicht mehr unter der Gürtellinie.“

Die Rückendeckung des Verwaltungschefs sei unabdingbar notwendig gewesen. „Dieser Respekt ist wichtig, weil die Frauenbeauftragte sonst als Berufsemanze belächelt wird. Entscheidend ist allerdings ein Klima, in dem Frauen das Gefühl haben, sie können auch etwas in einer Verwaltung erreichen.“ Für ein solches Klima des Respekts im Nordhorner Rathaus hat sich Anja Baldy offensiv eingesetzt. Gern zitiert wird ihre erste Begegnung mit Horst-Werner Brandt, der unumwunden klarstellte: „Ich habe Sie nicht gewollt.“ Anja Baldys verblüffende Antwort: „Ich habe Sie mir auch nicht ausgesucht.“ Damit waren die Fronten geklärt. Und ein Dialog auf Augenhöhe eröffnet.



Love it, change it or leave it!

Fred Meierkord, Sachgebietsleiter Organisation und Zentrale Dienste, über Anja Baldy

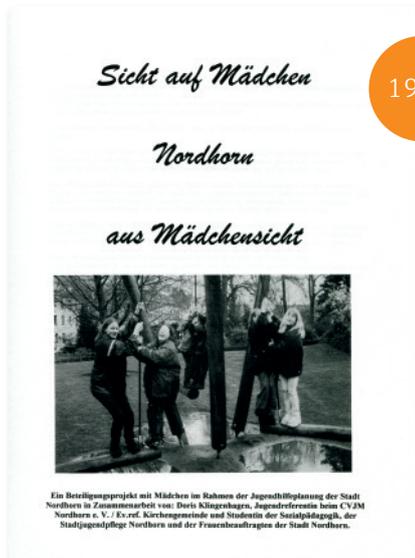
Dinge auf den Punkt zu bringen, das sei eine ihrer besonderen Eigenschaften gewesen, sagt Fred Meierkord und bestätigt: „Gründe, warum wir keine Frauenbeauftragte brauchen, haben wir immer wieder gesucht und gefunden.“ So auch der Stadtdirektor als Anja Baldy ihren Dienst bereits angetreten hatte. Doch die Frauenbeauftragte habe dann sehr bald mit Fakten überzeugt. „Ehrlich gesagt, habe auch ich mich erst durch die Gespräche mit Anja Baldy intensiver mit den Themen von Frauen auseinandergesetzt. Viele hielt ich bis dahin gar nicht für relevant. Zum Beispiel „Frauenparkplätze“. Allein dieser Begriff hat mich seinerzeit irritiert. Und die Forderung danach konnte ich nicht nachvollziehen, bis Anja Baldy uns allen schlüssig erläuterte, warum die Stadt Frauen sicheren Parkraum bieten muss, beziehungsweise, dass Mütter mit Kinderwagen größere Stellplätze benötigen. Das war für mich ein Schlüsselmoment. Mir wurde klar, dass selbst in Fragen der Stadtplanung eine weibliche Perspektive nicht nur sinnvoll, sondern notwendig ist. Natürlich brauchen wir diese Sichtweise in allen Abteilungen und Gremien. Wir brauchen Gleichstellungsbeauftragte, um Fachwissen oder Erfahrungen abzufragen.“ Heute sähen die meisten Kollegen das genauso. Anja Baldy habe eine nachhaltige Bewusstseinsarbeit geleistet. „Sie war extrem sortiert und vor allem konsequent. Love it, change it or leave it! Anja Baldy hat das gelebt. Mit dieser Haltung war sie ihrer Zeit weit voraus. Sie hatte immer einen Masterplan. Ich denke, als sie aus Nordhorn wegging, hatte sie alles geschafft, was sie hier schaffen wollte.“

Gründung einer türkischen Frauengruppe im Frühjahr. Sie trifft sich jetzt einmal monatlich freitags im Kaminraum des Gemeindehauses am Markt. Die Beteiligung ist mit 50 Frauen enorm. „Diese Gruppe ist kein Kunstprojekt, sondern als Reaktion auf den Bedarf entstanden,“ ist das damalige, markante Statement der Frauenbeauftragten Anja Baldy. *Grafschafter Nachrichten vom 12. 12. 1998*

1998

„Wir müssen auch einmal etwas für uns tun“
 Jahresrückblick der türkischen Frauengruppe zeigt Bedarf – Türkische Mädchengruppe geplant

Grafschafter Nachrichten, 12. Dezember 1998



1998

Die Projekt-Dokumentation „Sicht auf Mädchen – Nordhorn aus Mädchensicht“ führt zu einer neuen Denkweise in der Jugendhilfeplanung. Erstmals analysieren die Mädchen selbst ihr Verhältnis zu öffentlichen Plätzen in der Stadt. Ein Fotoprojekt, sowie der Besuch von Spielplätzen und negativ besetzten Spielorten machen deutlich: Sie wünschen sich eigene Räume. Ein erster Schritt in eine mädchengerechte Jugendhilfeplanung.

1998

Starke Frauen – starke Bündnisse

Am 8. März veröffentlicht das Nordhorner Frauenbündnis anlässlich des 20. Internationalen Frauentages in Nordhorn eine umfangreiche Dokumentation. Auf 152 Seiten wird deutlich: Kraft, Fantasie, Solidarität und Sponsoren machten unzählige Events möglich. Das Bündnis zählt unbestritten zu den Wegbereitern der regionalen Gleichstellung.

2001



Quelle: Rathaus Report, 2002



2002

Am 1. April 2002 löst Doris Klingenhagen Anja Baldy ab. Auf Ihrer Visitenkarte steht damals noch „Frauenbeauftragte“.

Eine erste Zwischenbilanz von Doris Klingenhagen wird veröffentlicht.

10 Jahre Frauenbüro der Stadt Nordhorn!

Mit „queen bee“ am 24. Mai.

2002

Frauenbeauftragte arbeiten seit zehn Jahren an Gleichstellung

Mit Musik, Gesang und Sketchen kleine Jubiläumsfeier

Grafshafter Nachrichten, 18. Mai 2002

Sensibilität für Belange von Frauen schaffen

Neue Frauenbeauftragte Doris Klingenhagen zieht Zwischenbilanz ihrer am 1. April begonnenen Arbeit

Grafshafter Nachrichten, 30. April 2002

Der erste Nordhorer Girls'Day bietet Mädchen einen Einblick in eher untypische Ausbildungen für junge Frauen. Workshops und praktisches Arbeiten, zum Beispiel bei der städtischen Gärtnerei im Stadtpark, stehen damals wie heute auf dem Programm.

2002

Das Frauenbeauftragtengesetz wird am 20. April 2005 novelliert. Aus dem Nordhorer Frauenbüro wird das „Gleichstellungsbüro“. Die Gleichstellung von Frauen UND Männern rückt in den Vordergrund.

2003

2007

2002

2005

Der erste Tätigkeitsbericht zieht eine positive Bilanz der Aktivitäten des Frauenbüros. Mädchenarbeit und Migration zählen zu den inhaltlichen Schwerpunkten.

Frauenbüro „eine feste Größe“

Bilanz vorgestellt

NORDHORN/MB – Ihren ersten Tätigkeitsbericht hat Nordhorns Frauenbeauftragte, Doris Klingenhagen, am Donnerstag dem Rat der Stadt vorgestellt. Vor eineinhalb Jahren hat sie das Amt übernommen. „Die stetige Nachfrage aus der Bevölkerung und vielseitige Kooperationen mit anderen Institutionen machen deutlich, dass das Frauenbüro eine feste Größe in der Stadt Nordhorn ist“, unterstrich Doris Klingenhagen die Bedeutung des Frauenbüros, das seit 1992 besteht.



Neben ihrer Bilanz stellte Doris Klingenhagen dem Rat auch ein neues Fallblatt über das Frauenbüro vor.

2003

Grafshafter Nachrichten, 11. Oktober 2003

Am 31. Januar verabschiedet sich die zweite Gleichstellungsbeauftragte. Nach fünf Jahren in Nordhorn widmet sie sich neuen Aufgaben in Hannover und Brüssel. Zum Abschied gibt es ein „frauenbewegtes“ Dessert ...





Gender Mainstreaming: die Chance zum Umdenken

Interview mit Doris Klingenhagen, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Nordhorn von April 2002 bis Januar 2007

Sie ist seit jeher frauenbewegt. Heute ist Doris Klingenhagen Referentin für Europäische Jugendpolitik bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej). Neben Jugend und Europa ist sie verantwortlich für das Themenfeld Migration und Interkulturelle Öffnung. Dass Gender Mainstreaming gelebte Realität wird, bleibt ihr ein persönliches Anliegen.

Ihre Verbundenheit zur Stadt und ihren Menschen sei geblieben, erzählt Doris Klingenhagen im Interview anlässlich des Jubiläums des Gleichstellungsbüros. Sie lebt in Hannover und verbringt einen Teil ihrer Arbeits- und Lebenszeit in Brüssel. Hier ist sie in Kooperation mit dem Brüsseler Büro

des Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für die Themen und Anliegen von jungen Menschen in der EU-Politik aktiv. Die Zeit als Gleichstellungsbeauftragte war eine wichtige Etappe in ihrer beruflichen Entwicklung.

Doris Klingenhagen, wie wichtig war Gleichstellung zu Ihrer Zeit in Nordhorn?

Es gab großen Bedarf, auch innerhalb der Verwaltung. Frauen hatten definitiv nicht dieselbe Teilhabe wie Männer; es gab deutlich weniger Frauen als Männer in leitenden Positionen. Frauen hatten viel häufiger eine Teilzeitbeschäftigung und waren in den niedrigeren Gehaltsgruppen überrepräsentiert. Das Thema Gewalt gegen Frauen war ebenso dringlich. Das Frauenhaus war immer voll und die Beratungsstelle ausgebucht. Und die Veranstaltungen des Frauenbüros haben gezeigt, wie groß das Interesse an Themen wie Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen, Frauengesundheit oder Frauensport waren.

Wie und wann sind Sie nach Nordhorn gekommen?

Das war im Jahr 1989. Bis zum April 2002 habe ich in Nordhorn als ausgebildete Sozialpädagogin mit theologischem Examen als Jugendbildungsreferentin gearbeitet. Im Rahmen eines berufsbegleitenden Studiums in Münster verfasste ich meine Diplomarbeit zum Thema „Beteiligung von Mädchen in der Sozialraumgestaltung. Eine Aufgabe für die Jugendhilfeplanung“. Grundlage war ein Forschungsprojekt mit Mädchen in Nordhorn. Darüber entstand mein Kontakt zu Anja Baldy, der damaligen Frauenbeauftragten. Wir hatten dieselben Themen und Anliegen. Als feststand, dass Anja ihre Stelle wechseln würde, sagte sie zu mir: „Doris, ist das nicht etwas für Dich?“ Für mich war das eine willkommene Herausforderung. Ich war von der Idee des „Gender Mainstreaming“ begeistert.



Abschiednehmen von den Grafschafter Frauenbeauftragten und Netzwerkpartnerinnen im Januar 2007

Und so wurde Gleichstellung Ihr Job?

Ja, auf meiner Visitenkarte stand bis zuletzt „Frauenbeauftragte“, aber mein Auftrag lautete, mich für die Gleichstellung von Frauen und Männern einzusetzen. Die Stadt Nordhorn war ja eine Vorreiterin in der Grafschaft Bentheim. Daher konnte ich davon ausgehen, dass ich in der Stadtverwaltung und im Rat Akzeptanz finden würde. Das war für mich die Voraussetzung für aktive Netzwerkarbeit und um interne Strukturen mitgestalten zu können.

Das galt vor allem für die Personalstrukturen?

Richtig. Ich hatte das Ziel, wichtige, neu zu besetzende Positionen bei gleicher Qualifikation mit Frauen zu besetzen. Wie fast überall waren hier weibliche Führungskräfte in der Minderheit. Auch intern hatten Frauen mit denselben Rahmenbedingungen zu kämpfen, wie überall in der Gesellschaft: die Vereinbarung von Job und Familie, mangelnde Kitaplätze oder der Wiedereinstieg in den Beruf nach der Elternzeit.

Eine wichtige Frage der internen Gleichstellungsarbeit war: Wo und wie werden Rückkehrerinnen eingesetzt? Anja Baldy hatte ein Beurlaubtenkonzept entwickelt, das von mir umgesetzt wurde.

Gibt es heute immer noch viel zu tun?

Selbstverständlich. Auch das am 1. Mai 2015 in Kraft getretene Gesetz für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst, muss in einem Entwicklungsprozess umgesetzt und überprüft werden. Die Verantwortung für Haushaltsführung und Kinderbetreuung liegt immer noch zum überwiegenden Teil bei den Frauen. Und die Tatsache, dass Mädchen und Frauen nach wie vor im weitaus höheren Maß unter Gewalt- und Missbrauchserfahrungen leiden, unterstreicht den Bedarf an Angeboten für diese Zielgruppe. Das gilt nicht zuletzt für viele zugewanderte Frauen. Die Verabschiedung des Allgemeinen Gleichstellungsgesetzes im Jahr 2006 war ein wichtiger Meilenstein für die Gleichstellungsarbeit; die Realisierung der Ziele bleibt eine Aufgabe.

Am 1. September 2007 nimmt Anja Milewski als dritte Gleichstellungsbeauftragte der Stadt ihre Arbeit im Rathaus auf. Im Alter von 33 Jahren bezieht sie das Büro der Gleichstellungsbeauftragten im Stadthaus I, Zimmer 1.13.



2007

Quelle: Rathaus Report, 2007



2007

Meinhard Hüsemann (Bürgermeister der Stadt Nordhorn 1999 – 2011) begrüßt Anja Milewski im Amt.

Was passiert eigentlich im Ramadan? Wie sieht die Situation afghanischer Frauen in der Stadt aus? Das sind Fragen, mit denen sich der Multikulturelle Frauentreff bereits seit den Neunzigern beschäftigte. Gegründet 1993 war er von Beginn an ein Angebot für ALLE Frauen. Nach einer Pause finden ab 2008 wieder monatliche Treffen statt – für Frauen gleich welchen Alters und welcher Kultur. Spannende Themen- und Filmabende stehen auf dem Programm, das inhaltlich einen hohen Anspruch verfolgt.



2008

2007

Gründung des Arbeitskreises Migrantinnen in Nordhorn. Er trifft sich ab sofort bis zu drei Mal jährlich. Bildungsträger, Ratsfrauen, der Multikulturelle Frauentreff und weitere engagierte Migrantinnen versammeln sich an einem Tisch.

2008



Anja Milewski organisiert ihren ersten Girls' Day mit entsprechenden Flyern und Workshop-Angeboten.



2008

Quelle: Einladungsschreiben der Gleichstellungsbeauftragten



2008

Ein hilfreicher Wegweiser für Frauen wird gemeinsam mit dem Gleichstellungsbüro des Landkreises neu aufgelegt.

Schöne neue Arbeitswelt? Auch für Frauen? Am 20. März 2009 wird die Stadt mit ihrem ersten Aktionstag zum „Equal Pay Day“ Teil eines nationalen Aktionsbündnisses. Rote Taschen symbolisieren den geschlechtsspezifischen Entgeltunterschied, der laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2017 rund 21 Prozent beträgt. Die Idee dahinter: Wenn Männer und Frauen den gleichen Stundenlohn bekämen, dann steht der Equal Pay Day für den Tag, bis zu dem Frauen umsonst arbeiten, während Männer schon seit dem 1. Januar für ihre Arbeit bezahlt werden.

Quelle: EPD.de



2009



Grafschafter Nachrichten,
16. Dezember 2009

**Milewski
spricht für
die Region
Regionalsprecherin
für Gleichstellung**

Anja Milewski wird Sprecherin der Region Weser/Ems-Süd. 16 Gleichstellungsbüros des Landkreises Osnabrück, aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim sind dabei. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Angelika Roelofs von der Stadt Lingen organisiert sie Konferenzen und besucht mit dem Team Delegiertentreffen in Hannover. Auch die Teilnahme an der Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten Niedersachsens zählt zu den Aktivitäten.

2009



Eine Erfolgsgeschichte auf zwei Rädern beginnt am 5. Mai. Das Gleichstellungsbüro bietet erstmalig einen Fahrradfahr-Lernkurs für Frauen aller Nationalitäten und jeden Alters an, Beginn um 16.30 Uhr auf dem Schulhof der Frensdorfer Schule. Ein zweiter Kurs startet direkt am 13. August. Das „Fietsen“ hilft Migrantinnen, aber auch deutschen Frauen, Ängste abzubauen, mobil zu werden und sich zu integrieren. Das Angebot etabliert sich. In der Regel findet jährlich mindestens ein Kurs mit sieben Übungseinheiten in Folge statt. Zum Abschluss gibt es ein Zertifikat. Nach kleiner Unterbrechung geht es im Jahr 2013 weiter – bis heute. Zunächst in Kooperation mit dem Sportverein VfL Weiße Elf, später dann mit dem SV Vorwärts Nordhorn.



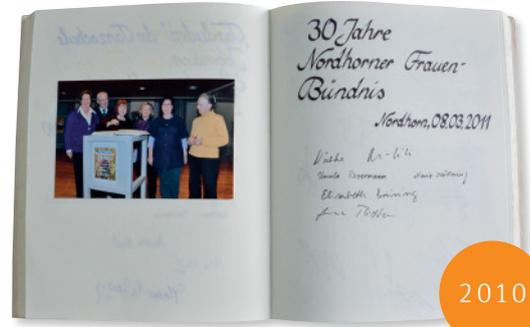
Eine Brücke zum interkulturellen Verständnis

Integration heißt Geben und Nehmen, sagt Emine Kaymakcioglu. Seit 2005 ist sie ehrenamtliche „Vermittlerin“ zwischen den Kulturen. Sie war die erste Frau im Vorstand der Sultan Ahmet Moschee in Nordhorn, leitet die „Türkische Frauen- und Mädchengruppe“, engagiert sich bei den ASF-Frauen, vermittelt Hilfen bei Gesundheits- und Rentenfragen oder in Trennungssituationen. Das Gleichstellungsbüro sei dabei eine Brücke zur Verständigung. Auf Fragen bekomme sie eine direkte, kompetente Antwort und erfahre ehrliches Interesse am Dialog. „Das ist etwas, was man uns nicht nehmen darf“, betont Emine Kaymakcioglu. „Auch Frauen und Mädchen der 2. und 3. Generation, wissen oft nicht, an wen sie sich wenden können.“ Ein Angebot liegt ihr besonders am Herzen: Aufgrund ihrer Krebserkrankung hatte sie im Mai 2013 zusammen mit Anja Milewski eine Pilotveranstaltung zur „Krebsprohylaxe für Frauen aller Nationalitäten“ organisiert. Ein sensibles Thema, aber der Erfolg bestätigt bis heute den Wert interkultureller Frauenarbeit: „Viele sind danach zum Arzt gegangen. Genau das wollten wir erreichen.“



2010

Nordhornerinnen und Nordhomer sind sportbegeistert. Und dieser Frauentag war etwas Besonderes: 2010, das Jahr, in dem Nordhorn bei der „Mission Olympic“ den zweiten Platz erreichte. Die feierliche Preisübergabe fand in Berlin statt.



2010



2010

200 Frauen feiern 100 Jahre Internationaler Frauentag und das 30-jährige Bestehen des Nordhomer Frauenbündnisses unter dem Motto „Brot und Rosen“. Stellvertretend tragen sich fünf Frauen in das Goldene Buch der Stadt ein. Die KFD-Frauen präsentieren am Abend eine bejubelte, historische Modenschau bei der Mode mit der Stellung der Frau in den vergangenen Jahrzehnten verknüpft wird.

„Flagge zeigen gegen Gewalt“: Der Internationale Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“ wird traditionell von Terres des Femmes, den Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises und Frauenvereinen mitgetragen. Die Fahnenaktion schafft Aufmerksamkeit, ein Stand am Samstag, 24. November auf dem Wochenmarkt bietet zusätzliche Informationen.

2010 2011 2012



20 Jahre Gleichstellungsbüro

Am 22. September besteht das Gleichstellungsbüro 20 Jahre und lädt zur Veranstaltung in die Kornmühle ein. Bürgermeister Thomas Berling eröffnet den Abend. Es folgt ein kurzweiliges Kabarettprogramm. „Mehr Stolz, ihr Frauen! – Hedwig Dohm in Szene gesetzt“ lautet der Titel. Am Beispiel der Autorin und Frauenrechtlerin Hedwig Dohm (1831 – 1919) wird das Ringen um Chancengleichheit variantenreich und unterhaltsam in Szene gesetzt. In den Grafchafter Nachrichten äußert sich Anja Milewski zum runden Jubiläum auf die Frage: Was hat sich seit den Anfängen von vor 20 Jahren geändert? wie folgt: „Der Unterschied in der Arbeit zu früheren Jahren liegt zum einen sicherlich in der Akzeptanz. Es ist heute viel einfacher, in dem Bereich zu arbeiten, Netzwerke zu knüpfen, Kooperationen zu schaffen. Auch muss nicht mehr alles erkämpft werden, die Fronten sind viel weniger hart.“ Um sofort aber einzuschränken: „Wobei schon klar ist: Die Bedingungen für ein Muss an Frauenförderung sind immer noch so wie vor 20 Jahren, Deutschland ist in so vielen Bereichen der Emanzipation Schlusslicht, die Chancengleichheit ist immer noch nicht erreicht.“

„Es muss nicht mehr alles erkämpft werden“ 2012
Gleichstellungsbüro der Stadt besteht 20 Jahre – Heute kommen auch Männer zur Sprechstunde

Grafchafter Nachrichten, 18. Dezember 2012

13. Oktober 2013. Das Rathaus strahlt in Pink! Es ist der erste Internationale Mädchentag der Stadt Nordhorn. Mädchen stehen heute im Mittelpunkt! Die Veranstaltungsreihe bietet neben einer Auftaktveranstaltung auch Fortbildungen für Fachkräfte sowie zahlreiche Mitmach-Aktionen für Nordhorner Mädchen und natürlich auch für Jungen.



2013



Der Gleichstellungsplan 2013 für die Stadt Nordhorn nach § 15 des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes wird veröffentlicht.



2015

2015

2013



2015

März 2015. Anja Milewski und Bürgermeister Thomas Berling feiern den Internationalen Frauentag. Zeitgleich ist die „Migration und Integration“ und der Flüchtlingszuzug im Rathaus das Thema des Jahres. Das Gleichstellungsbüro arbeitet an Konzepten für geflohene Frauen und ihre Kinder mit. Es bringt sich aktiv in verschiedene Arbeitskreise ein. Ein „Starterset für Flüchtlinge“ wird veröffentlicht.

Mitmachen und Dinge verändern

Eine Milliarde erheben sich. Und erstmals machen die Nordhornerinnen und Nordhorner mit, organisiert von der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd), dem Jugendzentrum und dem Gleichstellungsbüro. Sie tanzen in der Fußgängerzone und fordern ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen. An der Protest-Aktion „One Billion Rising“ nehmen deutschlandweit jährlich Zehntausende in über 150 mitwirkenden Städten teil. Es ist zudem eine der größten, weltweiten Kampagnen mit Veranstaltungen in bis zu 190 Ländern rund um den Globus.



2016



Stadtplanung aus Frauensicht

Was bedeutet der demografische Wandel für die Frauen der Stadt? Wird Nordhorn älter, bunter und weiblicher? Eine Veranstaltungsreihe in der Stadtbibliothek setzt sich mit dem Thema Sicherheit im öffentlichen Raum auseinander. Dies war der Auftakt einer fruchtbaren, stadtinternen Kooperation zwischen Gleichstellungsbüro und Stadtplanungsamt, zwischen Milena Schauer und Anja Milewski.

Nordhorn wird „älter, bunter und weiblicher“ Projektdokumentation erhältlich

2016



Grafschafter Nachrichten, 1. Juli 2016

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Nordhorn, Anja Milewski, und die Mitarbeiterinnen des Familien Service Büros des Landkreises Grafschaft Bentheim, Brigitte Gervink-Pohl und Birgit Schrader, haben gemeinsam eine Broschüre zum Thema Familie und Beruf erarbeitet, die in diesem Jahr neu aufgelegt und layoutet wurde. Das Interesse an Orientierung und Information zum Thema Kinderbetreuung ist groß. Die Kinder gut aufgehoben zu wissen, ist eine Grundvoraussetzung, um beruflich wieder einzusteigen oder Fuß zu fassen. So enthält diese Broschüre nicht nur Informationen zu Betreuungsangeboten in den Kindertagesstätten und der Kindertagespflege, sondern auch praktische Tipps für Berufsrückkehrerinnen und mehr.

2016

2017

2042

Unter dem Motto „FAIRreisen mit Respekt“ hatte das Frauenbündnis am Mittwochabend zum Internationalen Frauentag eingeladen. Beleuchtet wurden die Probleme in Ländern, in denen Menschen aus unseren Breiten Urlaub machen.

50 Jahre Gleichstellungsbüro?

Wie sieht die Zukunft aus, in der Frauen in Deutschland leben werden? Welche „Bretter“ gibt es in 25 Jahren im Vergleich zum Beginn 1992 zu bohren? Die Beteiligung von Frauen in Politik und Gesellschaft bewegt sich ohne Zweifel in eine gute Richtung. Es gilt dennoch, weiterhin Handlungsbedarfe zu erkennen und die Innen- und Außensicht zu schärfen. Nein, die gesellschaftliche Aufgabe Gleichstellung ist noch nicht abgeschlossen. Sie bleibt auf der Agenda – für eine zukunfts-fähige Gesellschaft. Und eine Bürgermeisterin in Nordhorn gab es auch noch nie ... Auf die nächsten 25 Jahre! Und auf alle starken Frauen, Mütter, Mädchen und Männer in Nordhorn.

2017



25 Jahre Frauen-gleichstellungsarbeit in Nordhorn!

Das Gleichstellungsbüro kann auf 25 ereignisreiche Jahre zurückblicken, veröffentlicht eine Dokumentation und feiert.

Nachdenken, auch mal querdenken und andere zum Umdenken bewegen, das war Anja Baldy. In den Grafschafter Nachrichten vom 21. September 1994 sagt sie:

„Miteinander lachen und streiten ist notwendig, um Respekt für die Gefühle, das Verletztsein und die Wut der Anderen zu entwickeln.“



Das Ziel: die halbe Macht den Männern

Interview mit Anja Milewski, seit September 2007
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Nordhorn

Gleichstellung ist ein ernstes Thema. Anja Milewski sagt's, lacht und beweist täglich: Gesunder Optimismus ist hilfreich für einen konstruktiven Diskurs, ohne dabei das Ziel aus den Augen zu verlieren. Die „halbe Macht den Männern“ so lautet ihr Credo. Der Slogan steht auf dem Schreibtisch ihres farbenfrohen Büros, das alle Besucherinnen und Besucher freundlich empfängt. Schwellenängste abbauen und Mut machen gehören zu ihrem Job.

Anja Milewski wird am Ball bleiben, mit Elan und Überzeugung, auch nach zehn Jahren. Denn das Gleichstellungsbüro der Stadt habe in 25 Jahren nur Positives bewirken können. Sie sagt das mit sehr viel Wertschätzung für Kolleginnen und Kollegen sowie die vielen engagierten Menschen in Nordhorn, die sie über weite Strecken unterstützt haben.

Als Problemlöserin sieht sie sich indirekt, eher als Vermittlerin, Impulsgeberin und eine, die sich in ihrem Fachgebiet gut auskennt. Gender Mainstreaming ist ihr Auftrag in der Stabsstelle der Stadtverwaltung. Ein Vollzeitjob, der bis in die Freizeit reichen kann. Leidenschaftslos ist Anja Milewski dabei selten, sondern immer lösungsfokussiert und engagiert bei der Sache.

Anja Milewski, Sie fordern die halbe Macht den Männern. Warum ist Ihnen das wichtig?

Mein Bedürfnis nach Gerechtigkeit ist ausgeprägt. Bereits im Studium habe ich mich auf das Arbeitsrecht, Gender Studies und Wirtschaft konzentriert. Bei der Forderung um die halbe Macht geht es um Gleichstellung und Ausgewogenheit in allen gesellschaftlichen Bereichen. Der Slogan macht deutlich, dass Männer Einfluss und Macht abgeben müssen. Das ist nur fair und am Ende ein Gewinn für alle.

Was hat sich durch Ihr Büro in den vergangenen 25 Jahren verändert?

Der Fokus lag anfangs allein auf der Frauenförderung, weil es weniger Beratungsmöglichkeiten gab, beispielsweise beim Thema Gewalt an Frauen. Es war damals schwierig, alte Strukturen der Stadtverwaltung aufzubrechen. Aber auch die Kommune ist ein gesellschaftliches Spiegelbild: Die meisten arbeiten in Teilzeit, dazu erledigen sie die Familienarbeit. Männer fehlen dagegen in sozialen Bereichen.

Sie haben trotzdem schon sehr viel erreicht?!

Ja, ich konnte die Fortschritte meiner Vorgängerinnen fortführen. Einiges war für mich einfacher. Ich konnte den „Zukunftstag für Mädchen und Jungen“, der für geschlechteruntypische Berufe sensibilisiert, größer aufstellen. Darüber hinaus organisieren städtische Abteilungen, Einrichtungen und Vereine mit mir Internationale Mädchentage, Ausstellungen in der Stadtbibliothek oder das weltweite Tanzprojekt „One Billion Rising“ gegen Gewalt an Frauen. Das alles ist aktive Öffentlichkeitsarbeit. Und damit bewegen wir buchstäblich viele Menschen.

Es gibt nach wie vor heiße Eisen?

Heiß ist immer, wenn Fortschritt messbar eingefordert wird. Erfolgsmessung von Gleichberechtigung ist nicht so leicht. Turnusmäßig werde ich gefragt, was alles besser geworden sei. Ob man mich denn überhaupt noch brauche. Das Gesetz sieht das Gleichstellungsbüro durchaus als Kontrollinstrument vor. Der Ball aber liegt im Feld der Politik. Dahin spiele ich ihn auch. Brennende Themen sind zum Beispiel die paritätische

Besetzung städtischer Gremien und Arbeitsgruppen oder die Frage, inwieweit sich das Frauenbild durch den Zuzug von Menschen aus patriarchal geprägten Ländern behaupten muss.

Das 25-jährige Jubiläum ist also eine Erfolgsgeschichte?

Die Tätigkeitsberichte belegen: Wir haben viel geschafft. Unsere Veranstaltungen, Vorträge zu Migration, Fahrradfahr-Lernkurse für Frauen oder Diskussionen zur Stadtplanung sind ziel führend und stärken das Bewusstsein für Gleichstellung. Auch die Verbesserungen im Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz schafften mehr Akzeptanz für unsere Arbeit. Und aus verbissenen Kämpfen sind sachliche Diskussionen geworden, das ist gut, um auch in Zukunft weitere positive Veränderungen zu erzielen.

Wie konkret spüren das die Menschen in Nordhorn? Was ist besser als vor 10 Jahren?

Erfolge und Entwicklungen sind heute viel transparenter, durch aktive Pressearbeit und über Soziale Medien wie Facebook. Konkret verbessert haben sich die Kita-Situation, das Angebot an Krippenplätzen, die Akzeptanz berufstätiger Mütter und die Beratungslandschaft. Väter, die sich um die Kinder kümmern, gelten nicht mehr als „Weicheier“. Das sind auch Erfolge aller Fraueninitiativen unserer Stadt. Ohne Netzwerkarbeit geht es nicht.

Und was bedeutet Gender Mainstreaming im Dialog mit Männern?

Es bedeutet, die Erfahrungen von Frauen und Männern in gemeinsame Entscheidungen einfließen zu lassen. Männer müssen sich nicht emanzipieren im geschichtlichen Sinne der Frauenbewegung. Dennoch müssen sie sich neu orientieren und definieren, cool und gleichzeitig sozial fürsorglich sein – nicht so einfach. Geschlechterstereotypen und die Realität gehen heute weit auseinander. Das Alleinernährermodell hat sich überlebt. Ein Beispiel für neues Rollenverhalten ist das Angebot unserer städtischen Jugendarbeit in Kooperation mit einem Männerkochclub – sie bieten einen Kochkurs nur für Jungen an „Was cookst Du?“. Das finde ich gut.



5 bis 10 Veranstaltungen für Frauen organisiert die Gleichstellungsbeauftragte im Jahr. *13,8 qm* groß ist das farbenfrohe Gleichstellungsbüro im Rathaus. *520 Stunden* Ratssitzungen gehörten in den vergangenen 10 Jahren zum Pflichtprogramm von Anja Milewski. Die Mühe lohnt sich, denn eine Stadt braucht den Frauenblick - in jedem Gremium und jeder einzelnen Stunde. *Vermitteln, beraten, vernetzen* Das Gleichstellungsbüro bleibt auch in Zukunft „am Ball“ für die Interessen von Frauen und Mädchen. Sprechzeiten sind immer mittwochs von 10 bis 12 Uhr und jederzeit nach Vereinbarung.

Was werden Sie künftig tun, um Gleichstellung in Nordhorn zu fördern?

Das bleibt ein weites Feld. Initiativen wie „Mehr Frauen in die Politik“ fördere ich durch den engen Kontakt zu den Ratsfrauen, konkret durch Mentorinnen Projekte. So machen wir Frauen Mut, sich auch auf der politischen Entscheidungsebene stark zu machen. Große Schwerpunktthemen bleiben die Unterstützung von Frauen und Männern im Berufsalltag sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auch der Druck auf Familien durch den steigenden Bedarf an häuslicher Pflege nimmt zu; eine Arbeit, die erfahrungsgemäß in erster Linie von Frauen geleistet wird. Als Stadtverwaltung bereiten wir uns durch interne Fortbildungen vor, um Begleitung und Hilfestellung bei Konflikten leisten zu können. Darüber hinaus bleibt unsere Basisarbeit: Die Entwicklung von Gleichstellungsplänen, sowohl extern als auch intern, die Förderung von Genderkompetenzen und noch immer, mehr Frauen in Führungspositionen zu bekommen.

Das klingt sehr positiv für die Zukunft. Und doch: Was empört Sie heute noch?

Dass das Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder in unserer Gesellschaft immer noch nicht abgehakt ist. Das ist ein Skandal! Mich empört auch der Umgang der Medien damit: Es vergeht kein

Tag, an dem nicht irgendein Frauenmord in der Zeitung steht, der oft als „Familientragödie“ bezeichnet wird. Und es empört mich, wenn Frauen herablassend behandelt werden: Wenn sie und ihre Anliegen lächerlich gemacht werden. Über männliches Imponiergehabe à la Trump oder Sexismus im Alltag kann ich ganz sicher ebenfalls nicht lachen.

Inwieweit hat Ihre Arbeit Sie verändert? Was machen Sie heute anders als vor 10 Jahren?

Choose your battles. Das ist heute meine Devise. Nicht mehr für jedes Thema in den Kampf ziehen, sondern klug wählen. Ich bin gelassener geworden, nehme Angriffe und Anfeindungen nicht mehr persönlich. Im Gegenteil. Ich freue mich, dass ich auf Augenhöhe mit Verantwortlichen verhandeln kann, nicht als Bittstellerin, sondern als Gleichstellungsbeauftragte mit einem Netzwerk und vielen Erfahrungen im Rücken. Gleichstellungsarbeit als Querschnittsaufgabe und als Stabsstelle gibt mir die Möglichkeit, mit vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu kommen, ohne immer den Dienstweg einhalten zu müssen. Ich habe das Glück, dass Politik und Verwaltung mich und meine Arbeit ernst nehmen und zum großen Teil unterstützen.

Auf dem Schreibtisch

Ob interne oder externe Aufgaben und Aktionen: Gleichstellung ist viel mehr als eine Absichtserklärung: Es ist Arbeit. Für das gleichberechtigte Miteinander von Frauen und Männern gibt es im Gleichstellungsbüro jeden Tag eine Menge zu tun. Das sind die Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten heute.

Alleinerziehende / Alltag von Frauen / Ausstellungen / Begleitung von Vorstellungsgesprächen / Beratung von beschäftigten Frauen / Berufswahl / Diskriminierung in der Arbeitswelt / Einkommensgleichheit / Elternzeit und Elterngeld / Frauengesundheit / Frauen und Kunst / Frauen in der Geschichte / Frauen in der Politik / Frauenarbeitslosigkeit / Familie und Karriere / Ausbildung und Beruf / Kindererziehung / Kinderbetreuung / Arbeitskreis für Migrantinnen / **25 Jahre für starke Frauen, Mütter und Mädchen** / Gesundheitsmanagement / Gewalt an Frauen / Krebsvorsorge für muslimische Frauen / Familienfreundliche Stadt Nordhorn / Wiedereinstieg nach Scheidung oder Familienphase / Demografischer Wandel / Personalfragen / Pflege von Angehörigen / Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort / Fortbildungsangebote / Fahrradkurse für Frauen jeder Kultur / Integration und Inklusion / Existenzgründungen / Frau und Familie / Frauen im Alter / Frauen und Sport / Frauen und Stadtplanung / Frauenförderung in der Stadtverwaltung / Gender Mainstreaming / Gesetze zur Gleichberechtigung / Gewalt gegen Frauen / Informationsbroschüren / Internationaler Frauentag 8. März / Jugendhilfe / Kinderbetreuung / Kinderschutz / Kontaktpflege zur Beratungslandschaft der Stadt / Kriminalprävention / Landesweite Arbeitsgruppen / Lebensplanung von Mädchen und Frauen / Mädchenarbeit / Migration und Integration / Mitbestimmung von Frauen im Rathaus / Mobbing im Beruf / Mutter und Kind / Netzwerkarbeit / Offene Sprechstunde / Öffentlichkeitsarbeit / Personalfragen im Rathaus / Prävention und Aufklärung / Ratsfrauentreffen / Schutz vor (häuslicher) Gewalt / Sexismus am Arbeitsplatz / Sicherheit im öffentlichen Raum / Sportentwicklung / Teilnahme an Ratssitzungen / Veranstaltungsorganisation / Vereinbarkeit von Frau und Beruf / Vorträge Weltmädchentag

Glückwunsch!

*Liebe Anja,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Berling,*

der Arbeitskreis der Gleichstellungsbeauftragten im Landkreis Graftschaft Bentheim gratuliert ganz herzlich zum 25. Jubiläum des Gleichstellungsbüros der Stadt Nordhorn!

Wir freuen uns sehr über die kontinuierliche und erfolgreiche Gleichstellungsarbeit bei der Stadt Nordhorn! Die Stadt Nordhorn hat die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Gleichstellungsarbeit in der Kommune bereits vor 25 Jahren erkannt und seitdem freiwillig eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte (früher noch Frauenbeauftragte genannt) hierfür eingesetzt. Gesetzlich ist die Stadt Nordhorn erst seit dem 1. November 2016 verpflichtet, eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte zu berufen.

Dies zeigt, dass die Stadt Nordhorn ihrem gesetzlichen Auftrag mit Verfassungsrang (Förderung der tatsächlichen Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern laut Grundgesetz sowie Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern als eine ständige Aufgabe laut Niedersächsischer Verfassung) einen hohen Stellenwert beimisst. Ein tolles Beispiel! Wir danken dem Rat und der Verwaltung der Stadt Nordhorn und allen, die sich hierfür eingesetzt haben und immer noch einsetzen!

Unser größter Dank gilt jedoch allen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, die das Gleichstellungsbüro der Stadt Nordhorn im Laufe der letzten 25 Jahre gestaltet und geprägt haben, insbesondere unserer lieben Kollegin Anja Milewski! Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Euren unermüdlichen Einsatz, die tollen Ideen und Projekte, die Diskussionen, die kleinen und die großen Erfolge und Eure Beharrlichkeit. Ihr könnt stolz auf Euch sein und Euren Erfolg feiern!

Und, liebe Anja, vielen Dank für die gute Zusammenarbeit mit uns anderen Gleichstellungsbeauftragten in unserem Arbeitskreis! Wir schätzen Dich, Dein Engagement, Deine Beiträge und Ideen sehr und freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte!

Wir wünschen Dir und dem Gleichstellungsbüro weiterhin viel Erfolg für diese wichtige Aufgabe!

DER ARBEITSKREIS DER GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTEN IM LANDKREIS GRAFSCHAFT
BENTHEIM

Simone Schumski
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
STADT BAD BENTHEIM



Eva-Maria Scholte Albers
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
SAMTGEMEINDE EMLICHHEIM



Julia Stegt
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
LANDKREIS GRAFSCHAFT BENTHEIM



Andrea Winter
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
SAMTGEMEINDE NEUENHAUS



Heide Becker
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
SAMTGEMEINDE SCHÜTTORF



Frieda Rotter
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
SAMTGEMEINDE UELSEN



Ilona Milius
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
SAMTGEMEINDE WIETMARSCHEN



Impressum

Herausgeberin

Gleichstellungsbüro der Stadt Nordhorn
Rathaus Stadthaus I, Bahnhofstraße 24, Zimmer: 1.11
48529 Nordhorn
anja.milewski@nordhorn.de
Telefon (0 59 21) 878 237

Konzeption, Projektleitung, Redaktion

Annette Schudy PR, www.schudy-pr.de

Interviews

Gabriele Rejschek-Wehmeyer, www.wortundidee.de

Layout und Grafik

VAN NES / BÜRO FÜR GESTALTUNG, Nordhorn, www.vnbfg.de

Druck

Druckerei SCHÖPE, Nordhorn, www.druckerei-schoepe.de

Bildnachweise

Gleichstellungsbüro Landkreis Grafschaft Bentheim, Silke Benen, Julia Stegt, Sigrid Grummich, Helga Hilberink, Doris Klingenhagen, Elisabeth Brüning, Carolin Ernst, Stadt Nordhorn, Dr. Wiebke Buchholz-Will, Archiv Grafschafter Nachrichten, Tom Figiel, André W. Sobott / atelier für werbefotografie gmbh, Nordhorn.

Ein besonderer Dank geht an

Helga van Wieren, Ursula Goldberg, Doris Klingenhagen, Dr. Wiebke Buchholz-Will, Sigrid Grummich, Helga Hilberink, Jutta Bonge, Gisela Büsching-Stark, Elisabeth Brüning, Julia Stegt, Emine Kaymakcioglu, Henrik Eickelkamp, Fred Meierkord, Nadine Nyhuis, Stephan Konjer, Andreas Nadorp und das freundliche Team vom Archiv-Service der Grafschafter Nachrichten.

Rechtlicher Hinweis

Copyright © 2017 Stadt Nordhorn. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung der Dokumentation, der Texte sowie Bildmotive nur mit schriftlicher Genehmigung durch das Gleichstellungsbüro der Stadt Nordhorn.



Stadt Nordhorn

Gleichstellungsbüro